

2. KAPITEL

Die Mumie

Als ich zu mir kam, wusste ich sofort, dass ich im Krankenhaus war. Nirgendwo anders riecht es oder hört es sich so an wie im Krankenhaus. Erst dachte ich, ich würde Grandma im Krankenhaus von Truro besuchen, aber dann merkte ich schnell, dass ich selber in einem Bett lag, nicht Grandma. Sehen konnte ich nichts, denn meine Augen waren verbunden, das spürte ich. Um genau zu sein, fast mein ganzer Kopf schien mit Verbänden umwickelt zu sein. Jemand hielt meine Hand und sagte mir, ich solle mir keine Sorgen machen, mich jedoch nicht bewegen. Es war meine Mutter. Ich machte mir keine Sorgen, aber ich hatte Schmerzen. Mein ganzer Kopf war schwer vor Schmerz.

»Was ist passiert?«, fragte ich.

»Alles in Ordnung, Bundle. Du bist im Krankenhaus. Du hattest einen Unfall.«

»Was ist passiert?«, wiederholte ich.

»Du bist von der Kaimauer gesprungen. Aber das Wasser war zu seicht. Du bist mit dem Kopf gegen einen Felsen geprallt. Du hast Glück gehabt, Bundle. Es hätte viel schlimmer ausgehen können.«

Also, ich fand das schon schlimm genug.

»Für einen Hechtsprung braucht man Wasser, du Holzkopf. Das weißt du doch.« Mein Vater war auch da und seine Stimme klang seltsam, als hätte er geweint. Jetzt machte ich mir doch Sorgen. »Hast ganz schön viel Aufregung verursacht«, fuhr er fort. »Anna hat dich aus dem Meer gefischt und Mund-zu-Mund-Beatmung gemacht. Sonst wärest du ertrunken. Und die Jungs haben Hilfe geholt. Der Rettungshubschrauber hat uns dann alle hierher nach Truro gebracht.«

»Du hast einen gebrochenen Arm und an deinem Kopf mussten sie was operieren«, erzählte meine Mutter. »Also musst du noch ein paar Tage hier bleiben. Und jetzt schlaf wieder.«

Das musste sie mir nicht zweimal sagen. Ich driftete sowieso schon wieder weg.

Tage und Nächte schwebte ich zwischen Schlafen und Wachsein hin und her, fast eine Woche lang, wie ich hinterher erfuhr. Meine Mutter war jedes Mal da, wenn ich wach wurde. Immer wieder kamen Ärzte und Schwestern rein, meistens um mir Fragen zu stellen und meinen Kopf zu untersuchen. Das waren die einzigen Gelegenheiten, bei denen die Verbände abgenommen wurden – was aber keinen Unterschied machte, weil mein Gesicht immer noch so geschwollen war, dass ich die Augen gar nicht aufmachen konnte.

Die Ärzte schienen mit meinem Zustand immer sehr

In meinen Träumen: Die Verwandlung

»Sechs schwarze Königinnen«, erinnerte ich mich plötzlich. »Als ich damals hier war, waren sechs schwarze Königinnen da.«

Und da spürte ich, wie Anna nach meinem Arm griff. Ich musste sie nicht erst fragen, warum, denn ich hatte selbst auch schon gesehen, was sie sah. Eine unglaubliche Verwandlung fand vor unseren Augen statt. Am Ufer wurden aus den sechs Schwänen sechs schwarze Königinnen. Sie waren in wallende schwarze Umhänge gehüllt, ihre juwelenbesetzten Kronen funkelten im Mondschein, und eine von ihnen winkte uns zu sich, bedeutete uns, ihnen zu folgen.

Ich kletterte über den Bootsrand und sprang ins seichte Wasser. Anna beugte sich zu mir, reichte mir erst das Schwert herunter und dann den Schild.

»Muss ich auch mitkommen?«, fragte sie.

»Ich brauche dich«, sagte ich. »Ich möchte, dass du dabei bist, wenn ich ihm begegne. Bitte, Anna.«

Einige Augenblicke schaute sie zu den sechs schwarzen Königinnen hin, dann auf den Kopf des schlafenden Königs, der sich gegen den Himmel abzeichnete.

»Er wartet auf uns«, drängte ich. »Bitte.« Und dann

fügte ich ungehalten hinzu: »Schau mal, ich kann doch nicht Schwert und Schild gleichzeitig tragen, oder?«

»Also gut«, gab sie nach, kletterte über den Bootsrand und sprang neben mich in den Sand. »Ich mag sie nicht«, sagte sie, »sie sind wie Hexen.«

»Sie sind seine Königinnen«, erklärte ich. »Sie sorgen für ihn, seit hunderten von Jahren.«

Langsam fiel mir alles wieder ein. In meinem Kopf fand sich alles zusammen, jede Kleinigkeit, als wäre alles erst vor kurzem geschehen. Während wir den schwarzen Königinnen über den Strand zu den Felsen folgten, sah ich noch einmal zurück. Das Geisterschiff war verschwunden.

Vor uns schienen sich die Felsen in der Mitte aufzutun und ein goldenes Licht erstrahlte. Die schwarzen Königinnen schwebten als stille Prozession dahin. Wir folgten ihnen in einen langen Tunnel, der zu beiden Seiten von brennenden Fackeln erhellt wurde. Auf einmal bemerkte ich, dass Excalibur mir gar nicht mehr schwer vorkam, sondern federleicht in meinen Händen ruhte, so als würde es sich danach sehnen, mich zu verlassen und wieder in die Hände des mächtigen Königs zurückzukehren, wohin es gehörte. Ich umklammerte es fester und marschierte weiter durch den Tunnel, diesen langen und gewundenen Tunnel,